



Tokushima-Anzeiger

Band II No. 9

Tokushima, 21. Nov. 1915

Totensonntag

(Aus einer Predigt des divisionspfarrers Münch bei einem Feldgottesdienst an der Westfront am Totensonntag 1914.)

„Ein Ruf tönt aus den Massengräbern: 'Vergesst unsere Leiden und unsere Wunden nicht!' Meine lieben Kameraden! Der große Völkerapostel hat einmal seiner Gemeinde in stolzer Liebe zum Gekreuzigten zugerufen: 'Ich trage die Wunden des Herrn an meinem Leibe.' Wer von unserem Volke sich noch etwas sittlichen Ernst bewahrt hat, wird die Wunden und die Leiden dieses Krieges zeitlebens in seiner Gesinnung tragen. Der Preis unserer Befreiung und unserer Siege war der teuerste und kostbarste, den eine Nation zu zahlen hat. Das Blut der Jugend! Kommt und schauet, wie wir sie begraben! Nicht einmal einen armen Sarg können wir ihnen ge-

währen. Wir können sie nicht wie die Germanen auf die Schultern heben und über die Berge in die deutsche Heimat tragen. Aber, meine lieben Brüder, ich kenne einen Sarg, der kostbarer ist, als der Sarg, gezimmert von einem fremden Meister: Das ist der Sarg des deutschen Herzens! Dahinein, tief und verborgen, wollen wir unsere teuren Toten betten; ihn führen wir heimwärts in die deutsche Heimat. Und wenn einmal — was Gott, der Schirmherr unserer deutschen Sache, verhüten möge — die Zeit kommen sollte, wo eine Generation, unsere Jünglinge, unsere Töchter und Frauen nicht mehr wissen, was uns der Friede und eine neue Blüte des Reiches gekostet hat, wo man nur der Früchte in einem erschlaffenden Genußleben sich freut, wo man entnervenden und zersetzenden Sitten wie fremden Göttern zu huldigen beginnt — dann, meine lieben Brüder, ist für uns, die wir heute hier an den Massengräbern trauern, die Stunde gekommen, wo wir die Säрге öffnen und einer nur genießenden Nation unsere Toten, ihre Wunden und ihre letzten Stunden zeigen werden, dann zeigt, ihr Väter, eure gefallenen Söhne. Dann mögen die Geister der Gefallenen den schwersten Kampf gegen das eigene Volkfühlen, das die Wunden des Kriegs nicht mehr in seiner Seele trägt.

So ist der heutige Tag, der unseren Toten gilt, im Grunde ein Tag quellenden Lebens, neuer Hoffnung, machtvollster Aufgaben. Für unsere Gegner sind die Gräber eine gigantische Anklage, für uns ein heiliger Hinweis auf die Zukunft. Sie haben Sturm gesät, sie werden auch Sturm ernten. Und dieser Sturm sind wir. Aus kleinlichen Motiven und geführt und verleitet von selbstüchtigen kleinen Gruppen, haben sie auf das Fleisch gesät und sie werden Verderben ernten. Wir dürfen vor Gott beschwören, daß wir auf den

Geist der Gerechtigkeit und des Friedens gesät haben. Der Krieg ist für uns eine monumetal-geistige Sache einer einheitlich auferstandenen, in ihren heiligsten Gesichtern gekränkten und zur Gegenwehr gezwungenen Nation. Diese Nation wird aber auch vom Geiste der Gerechtigkeit und des Friedens ewiges Leben ernten. Amen.“

Die Gräber der Gefallenen Tsingtaus

Während der Belagerung Tsingtaus sind die Gefallenen und die in den Hospitälern Verstorbenen vielfach zunächst in unmittelbarer Umgebung des Platzes beerdigt worden, wo der Tod sie ereilte. Alle, die beim letzten Sturm gefallen sind, wurden am 9. November in Gegenwart des Gouverneurs und aller Deutschen in einem Massengrab auf dem Kirchhof beigesetzt, wobei Oberpfarrer Winter damals eine ergreifende Rede hielt. Im Laufe dieses Jahres sind dann allmählich die verstreut Beerdigten eingesargt und ebenfalls nach dem Kirchhof überführt worden, wo sich jetzt gegenüber dem Massengrab eine Reihe von Einzelgräbern hinzieht. Soweit uns bekannt, sind die Kosten dieser Bestattung vom Hilfsfonds Tsingtau, einer rein deutschen Unternehmung, bestritten worden. Als die letzten Gebeine der Gefallenen auf den Kirchhoff überführt waren, fand Ende September eine erhebende Feier vor den Gräbern statt, wobei die Pastoren Dr. Wilhelm und Voskamp zu Herzen gehende Worte gesprochen haben. Für einen dauernden Blumenschmuck der Gräber sorgen die deutschen Frauen, die noch heute in Tsingtau weilen, und ihnen gebührt am heutigen Tage wohl der Dank des ganzen deutschums Ostasiens für ihr Liebeswerk. Die Gräber

der für die deutsche Sache Gefallener sind uns Allen heilig. An die Errichtung von Grabsteinen und eines Denkmals ist heute noch nicht zu denken. Dem wird erst nach dem Krieg näher zu treten sein. Einstweilen dürfen wir uns Alle dabei beruhigen, daß sorgende Hände für eine würdige Instandhaltung der letzten Ruhestätte der unvergeßlichen Tsingtaukämpfer bemüht sind.

Aus der „deutschen Zeitung für China.“

Japanischer Ringkampf

Ram da da — Ram da da, — so weckt uns in den letzten Tagen ein einförmiges Getrommel und raubt uns den süßen Schlummer der letzten Morgenstunden, und so geht es weiter den ganzen Tag über bis zum Abend. Drüben am anderen Flußufer auf dem Turmgerüst sitzt ein Kerl und trommelt mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache würdig wäre. Wir verwünschen ihn schon längst, aber mit Freuden vernehmen's die lieben Tokushimaner, deren orientalische Nerven noch nicht überreizt sind, hören sie doch, daß die Ringer da sind, hier so gern gesehene Gäste! Leider haben sie ihre Arena rings um mit Matten verhängt und oben noch große Planen übergespannt, so daß wir nicht von ihren Wettkämpfen wahrnehmen können. Nur ab und zu können wir einen der Wettkämpfer im Ringplatz[??] stehen und seinen gut entwickelten Bimps[??] vor den ihn anstaunenden Zuschauern spielen lassen sehen.

Die Ringer betreiben in Japan ihre Kunst gewerbsmäßig. Ihr Beruf vererbt sich meist vom Vater auf den Sohn. Es sind meist außerordentlich große und dicke, ja fette Gestalten mit kurzem Hals,

gedrungenem Nacken und niedriger Stirn, die durch die auf Kosten der geistigen Entwicklung übertriebene Körperausbildung erklärlich ist. Außer durch die Gestalt fallen die Ringer auch noch durch ihre Haartracht auf. Die Meisten kämmen das Haar vom Hinterkopf nach vorn und binden es zu einem festen platten Zopf, den sie vorn auf dem Scheitel befestigen, andere tragen Frauenfriseur sodaß man sie bei ihren fetten, weichen Gesichtern für Frauen ansehen kann.

Es bestehen zur Zeit in Tokio, Osaka und Kyoto Ringerschulen; in Tokio finden die Hauptringkämpfe im Januar und Juni statt, sie dauern 10 Tage. Daran beteiligen sich in erster Linie natürlich die Meisterschaftsringer. Nach Beendigung der Wettkämpfe in Tokio bilden die Schulen verschiedene Trupps, die nun das Land bereisen. Die erstklassigen Kräfte treten vor allem in den größeren Städten auf. Der hier gastierende Trupp besteht nicht aus besonders guten Ringern; mancher Kraftmensch aus Tokushima und Umgegend wird sich versucht fühlen, mit ihnen seine Kraft zu messen.

Der Ringkampf findet in einem kreisrunden, von 16 erdegefüllten Reissacken umgebenen Raum statt. Ein Schiedsrichter leitet den Kampf; beim Beginn ruft er die Namen der Kämpfer auf. Sie begrüßen sich feierlich, indem sie Arme mit gespreizten Fingern aufwärts strecken. Die Gegner suchen einander aus dem Kampfplatz zu verdrängen; wer außerhalb des abgesteckten Kreises den Boden berührt, ist besiegt. Stoßen oder Schlagen ist verboten. Die Zuschauer beobachten den Ringkampf mit großer Spannung, eine gute Wette erhöht die Siegesfreude. Der Sieger erwirbt sich rasch die Gunst der Sportfreunde und -freundinnen, sie beschenken ihn mit Blumen, Geld, Wertsachen, bisweilen auch mit einem mehr oder we-

niger großen Fäßchen Sake, das durchaus nicht an den Unrechten kommt.

I. Theaterabend

Tokushima, den 22. November 1915

Ludwig Thoma
„Der erste August“

Personen

Geschwendtner	Bauer
Geschwendtnerin	sein Weib
Boni	Magd
Martin	Knecht
Sepp	
Bürgermeister	
Bauernburschen und Reserveleute.	

Das Stück spielt in einem deutschen Bauernhause am Tage des Kriegsausbruches 1914.

Anfang 8 Uhr.

Künstlerisch ausgeführte Theaterzettel nach Entwurf von Matr. Art. Schmid können an den Abenden am Saaleingang zum Preise von 10 Sen gekauft werden. Der Betrag wird zur Deckung der kleineren Unkosten, die durch die Aufführungen entstehen, verwandt werden. Da unsere vorhandenen Geldmittel nur sehr beschränkt sind, sind wir darauf angewiesen, auf diesem Wege einen Ausgleich unserer laufenden Ausgaben zu ermöglichen. Nicht, daß einer zu irgendwelchem unfreiwilligen Geldbeitrag veranlaßt werden

sollte, — wir wenden uns nur an die bemittelten Bewohner des Lagers, für die 10 Sen keine größere Ausgabe bedeuten.

Es wird ferner gebeten, den großen Saal am nachmittag vor der Vorstellung von 4-5 Uhr zu einer Probe auf der Bühne zu räumen. Für das gute Gelingen des Stückes ist diese Probe von unendlicher Wichtigkeit.

Die Spielleitung.

Vom I. Symphonie Konzert

Schon bei der Besprechung des 1. Konzertes im April d. J. konnten wir mit Stolz auf die vorzüglichen Leistungen unseres Orchesters hinweisen. Und doch, wenn wir nachdem Symphonie Konzert am letzten Sonntag an jenen ersten Abend zurückdenken, so müssen wir lächeln, wie vielleicht der Besitzer eines neuen 80 P.S. Benz Kraftwagens lächelt, wenn er an die erste Auto-droschke denkt.

Wir möchten damit nicht die damalige Leistung unseres Orchesters nachträglich herabsetzen; im Gegenteil: sie war z. Zt. ebenso aner kennenswert wie die heutige, vielleicht sogar noch mehr, da eben aller Anfang besonders schwer ist.

Nur den Fortschritt möchten wir feststellen. Und dieser ist in der Tat staunenswert! Nicht nur, daß sich die Kopfzahl des Orchesters verdoppelt, daß sich der Notenschatz außerordentlich vergrößert hat, daß wir jetzt Posaune, Baß, Hörner, Klarinetten, Flöten und ein Harmonium haben, vor allen Dingen haben es unsere Musiker in der Zeit durch ihren ausdauernden Fleiß und ihre ernste

Arbeit zu großer Fertigkeit und im Orchester zu sicherem und verständnisvollen Zusammenspiel gebracht.

Nur dadurch machten sie es unserem Dirigenten, Herrn Ob. Hob. Maat Hansen möglich, sich an Aufgaben wie das D dur Konzert von Beethoven heranzuwagen, und zwar, wie der Abend zeigte, mit vollständigem Erfolg.

Vergessen darf man allerdings nicht, daß er hierbei seine eigenen hervorragenden künstlerischen Eigenschaften als Solo-Geiger in die Rechnung als Hauptfaktor einstellen konnte. Und so erzielte er mit der sicheren, sich anpassenden Begleitung des Orchesters eine Leistung, die weit über den Rahmen eines Gefangenenlagers hinausgeht, und die das helle Licht eines Konzertsaales nicht zu scheuen braucht. Hoffentlich bietet sich ihm und dem Orchester noch später die Gelegenheit, vor einem größeren Publikum zu glänzen.

Nach Beethoven hatte es das Haydensche Kaiserquartett schwer, sich Geltung zu verschaffen. Wäre es nicht vielleicht besser, den Kammermusik-Teil stets an den Anfang des Programms zu setzen?

Den Schluß des Abends bildete „Eine kleine Nachtmusik“ von Mozart, die lieblich, einschmeichelnd und melodienreich bei manchem Zuhörer leichteres Verständnis und daher größeren Beifall fand als Beethovens Konzert. Das Orchester zeigte sich auch bei der Wiedergabe dieses Stückes von seiner allerbesten Seite.

Nach diesem ersten Symphonie-Konzert sind wir gespannt auf die weiteren, die und das Orchester in Aussicht gestellt hat.

Wir wissen, daß unsere Musiker nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen werden, und wenn — was der Himmel verhüten möge — wir

noch lange in der Gefangenschaft bleiben, so wird vielleicht sogar der Zeitpunkt kommen, wo wir auch an dieses Konzert mit dem bewußten Lächeln zurückdenken werden.

Oberlt z. S. Bieler, bis 1913 M. A. K. I Tsingtau, ist bei einem türkischen ????- kommando an den Dardanellen mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet worden.

II. Karten-Wettspiel

Es ist beabsichtigt, ein zweites Brücke- und Skat-Wettspiel zu veranstalten und zwar:

- ein Preisskat für Unteroffiziere
- ein Preisskat für Mannschaften
- ein Brücke Preis Spiel.

Die Bedingungen sind genau die gleichen wie beim ersten Wettspiel. Als Preise sind diesmal gestiftet:

- Brücke: I. Preis ein lebender Hahn
- Skat I. „ je eine lebende Ente
- als II. Preise je eine Wurst.

Beginn des Spiels am Donnerstag den 25. d. M. und zwar mit Brücke.

Anmeldungen bis zum 24. d. M. für Skat an Herrn Vize-Wachtm. Werner, für Brücke an Herrn Vize-Feuerwerker Rahaus.

Hoffentlich wird die Beteiligung ebenso groß wie das erste Mal.

Gottesdienst

Heute werden wir wieder die Freude haben, Herrn Dr. Schiller unter uns zu sehen, der sich die Mühe der nach hier zweifellos beschwerlichen Reise nicht verdrießen läßt, um uns regelmäßig zu besuchen. Gerne haben wir stets den Worten dieses Predigers gelauscht, und wir hoffen, daß auch Herr Dr. Schiller seinerseits das Gefühl gehabt hat, vor einer dankbaren und aufmerksamen Gemeinde zu predigen.

Sport

Aus unserer Sportwoche scheint dieses Mal wirklich ein Sportmonat werden zu sollen. Auch diese Woche hat uns nur verhältnismäßig wenig weiter gebracht. Immerhin sind unsere Fußballspiele erledigt, und es ist zu erwarten, daß wir innerhalb der nächsten Woche die noch rückständigen Wettkämpfe austragen können.

Eine Überraschung brachte uns das Spiel zwischen Mannschaft I und II. Wir hatten allerdings dieses Mal mit einem sicheren Siege von II gerechnet, aber das Ergebnis war für dieseMannschaft doch günstiger als wir erwartet hatten. Mannschaft II war an diesem Tage auf der Höhe, wie wir sie selten gesehen haben, was wir dieses Mal von I nicht sagen können. Von I waren wir sonst ein besseres Zusammenspiel gewöhnt, was zum großen Teil die Nachteile des größeren Lebensalters dieser Mannschaft aufwog. Das Spiel war alles in allem ein recht lebhaftes und interessantes, voll von aufregenden Momenten. Bald war dieses bald jenes Tor gefährdet; II gelang es aber immer den Gegner zu verhindern ein Tor zu stoßen, wohinge-

gen sie selbst in der ersten Halbzeit 3 und in der zweiten 4 Tore erzielte.

Das Spiel zwischen II und IV mußte leider abgebrochen werden, weil von Mannschaft IV gegen die Spielregeln verstoßen wurde. Damit schied diese Mannschaft für diese Sportwoche aus.

Am Donnerstag dieser Woche spielte Mannschaft II gegen III. Wenn auch das endgültige Ergebnis, für den, welcher die einzelnen Spiele aufmerksam verfolgt hatte, nicht mehr im Zweifel war, so müssen wir doch sagen, daß wir uns darüber gefreut haben, daß III der Mannschaft II den Sieg keinesfalls leicht machte, sondern sich recht kräftig wehrte. Verschiedentlich sah es aus, als ob III ein Tor schießen würde, aber entweder wehrte II im letzten Augenblick noch ab oder aber der Torschuß von III war nicht sicher genug. Aber Übung macht den Meister, Mannschaft III hat schon viel gelernt. Ein weiteres Zurstangehalten und auch ihr wird einmal der Siegespreis winken. Das Spiel schloß mit 7 Toren zu O zu Gunsten von II, wovon 4 in der ersten und drei in der zweiten Halbzeit erzielt wurden.

Schachcke

Lösung 61.

1. Te4 - e3 beliebig
2. B, T, S, L oder b3 x c4 ≠

Lösung 62.

1. Td8 - c8 Ta5 - b5
2. Tc8 x c5 + Tb5 x c5 (Kc4 x c5)
3. Tb2 - b4(-c2) ≠
1. Ta5 - a4
2. e5 - e6 beliebig
3. Tb2 - b4 ≠

Richtige Lösungen sandte: Weber Jos.

K.B. Ihre Lösungen scheitern an Erwiderungen von Schwarz, die sie nicht berücksichtigt haben.

Aufgabe 63

Weiß: Kb4, Tc7, Ld1, Sd5, Be2,f3

Schwarz: Kd4, Sbl, Bb5, b6, d2, d6, e6, f4.

Weiß setzt mit 2 Zügen matt.

Aufgabe 64

Weiß: Kb8, Tg1, La5, h1, Sd4, e3, Bb2, c2

Schwarz: Kc5, Sa1, e6, Bb5, e4, e5.

Weiß setzt in 3 Zügen matt.

U-Bootsbeute

1. Fortsetzung.

Freilich durften die Führer unserer kleinen ????? sich bald fragen, ob es überhaupt noch möglich ist, die Fremden aussteigen zu lassen. Mehr als eine Besatzung feindlicher Handelsschiffe hat für die ihr oft sogar nach Gehorsamsverweigerung bekundete Nachsicht mit heimtückischem Überfall gedankt. Nach Versenkung einer Bork rief Kapitänleutnant v. R. einen französischen Schlepper zur Rettung der bei hohem Seegang ausgestiegenen Besatzung herbei. In großer Fahrt auf die unseren zuhaltend, versuchte der Franzose das U-Boot zu rammen. Nur das blitzschnelle Handeln unseres Rudergängers und ein wohlgezielter Schuß aus deutschem Karabiner auf den Mann am Ruder des Franzosen rettete in letzter Sekunde Boot und Besatzung vor sicherem Untergang. Die französische Regierung

aber belohnte den Führer des Schleppers, wie die englische den Kapitän eines Dampfers, der im Versuch, ein deutsches U-Boot zu rammen, mit seiner Schraube die Seerohre unseres Fahrzeuges abschlug. Die Gegner wähten die längst wohlbehalten in heimischen Häfen ??penden Boote vernichtet und zahlten darum die als Preis für das Versenken von Tauchbooten versprochenen Summen. Damit erklärten die Regierungen von Frankreich und Britanien unseren U-Bootsführern: „Macht keinen Versuch unsere Seeleute zu retten, sondern laßt sie wie Ratten ersaufen!“

Doch noch führte deutsche Milde und Menschlichkeit den Handelskrieg. Als die Besatzung des englischen Dampfers Leuwarden ausgestiegen und ihr Schiff durch einen Granatschuß an der Wasserlinie leck gemacht war, nahm der Kapitänleutnant die britischen Boote in Schlepp, um sie nach dem Maasfeuerschiff zu bringen. Zufall oder Neugier führten ihm einen holländischen Lotsendampfer entgegen. Auf ihm verfrachtete er die Briten mit der Mahnung. „Verdient habt ihr es nicht!“ „Excuse me Sir, I hoped to get away,“ antwortete der Skipper und drehte die Mütze verlegen zwischen den Fingern. Sie sind klein geworden, die „Herren des Meeres“

U. ... fuhr zur langsam wegsinkenden Leuwarden zurück. Der holländische Kapitän folgte und zuckte auf eine Anfrage lächelnd die Achseln: „Die Engländer baten, dem Versinken ihres Schiffes zusehen zu dürfen.“ Die gleiche Bitte richteten sie fast ausnahmslos an unsere Kommandanten.

Am nächsten Morgen wehte U.. ein noch glücklicherer Wind und trieb ihm einen „dicken Dampfer“ unter neutraler Flagge entgegen. Ein schlechtes Gewissen verriet er durch den Fluchtversuch, der eine Stunde währte. Dann schmunzelte der Kapitänleutnant

beim Durchstöbern der Schiffspapiere: „Lebensmittel für England und augenscheinlich sogar für die Armee bestimmt! Auf sowas, das wir gebrauchen können, warte ich schon lange!“

Fortsetzung folgt.

Täglich frische Wurst

Mettwurst, Braunschweiger, Wiener und Bratwurst täglich frisch

O. Hanaski

Der Spiegel!



Humoristische

Beilage zu No. 9

II. Band des T. A.

vom 21. 11. 15.

PETER, das gerupfte HUHNE



Vom Fußballspiel.

Das Fußballspielen ist sehr schön,
Besonders wenn man zu kann sehn
Es fällt dann einem vieles auf
Was sonst nicht gerade Brauch
Ich hatte zwar vor Jahren schon
Auch mal mit diesem Spiel zu tun
Es war Verschiednes anders da
Doch ist's, die Zeit vergehet ja.
Es waren dort bestrebt die Mannen
Die was vom Fußballspiel verstanden
Zu spielen mit Ruh und Überlegung
Und Herren waren der Bewegung
Man hielt vor allen Dingen dann
den Mund; nicht alle schrien sich an
Es sind zwar einige hier beim Spiel
Die wissens, halten darauf viel
Doch was die große Übermacht

Die schreit und tobt, sie ruft und lacht
Karl her den Ball, Mensch du ...mel
Du stößt ja wieder viel zu veel
Und da im Tor schlag einer drauf
Der paßt nun gar erst recht nicht auf.
Daß wenn der Ball vier Meter vor
So ziemlich sicher ist ein Tor
Das sieht gewöhnlich man nicht ein
Da muß der Torwart schuld dran sein.
Ein Spiel wo jeder für sich selbst
Den Ball nach einer Richtung lenkt
Wo nicht 3-4 auf einem Haufen
Sich drängeln, stoßen, fluchen, laufen
Wenn man mit Rufe ohne Schrein
Bekämpfet sich, dann ist es fein.
Und dies zu lernen ist nicht schwer
Nehmt doch die guten Spieler her
Sie zeigen euch gewißlich gern
Was recht und was des Spieles Kern

Sodann die ewge Streiterei
Ist hoffentliche einmal vorbei
Wenn einer sich des Sports annimmt
Ist's richtig wie er es bestimmt
Schiedsrichter spielen ist nicht leicht
Das hat schon öfter sich gezeigt
Auch das so noch verschiedene Herrn
Bemängeln was er hat getan
Das ist nicht recht, das ich auch bitte
Vor allen Dingen Reine Sitte
Einträchtig sei ein jedenr Mann
Dann habt ihn eure Freunde dran.

